

*Eugen Loebel, Die Aussage. Hintergründe eines Schauprozesses.*

Seewald Verlag, Stuttgart 1978, 250 S., Ln. DM 26,—.

Loebel legt schon zum zweiten Mal von dem künstlich konstruierten politischen Prozeß in der Tschechoslowakei Mitte der fünfziger Jahre, dessen Opfer er wurde, Zeugenschaft ab. Seine Aussage ist um so bedeutsamer, als es hier um ein Opfer des bedeutendsten politischen Prozesses in den Ländern des Ostblockes nach dem Zweiten Weltkrieg geht — eines Prozesses mit dem sogenannten staatsfeindlichen Zentrum, mit Rudolf Slánský & Co. an der Spitze. Loebel gehörte zu jenen dreien von vierzehn Angeklagten, die nicht zur Todesstrafe und Hinrichtung verurteilt wurden. Und heute ist er nur noch einer von zwei Überlebenden.

Der Autor beginnt seine Aussage mit der Schilderung der Atmosphäre und der inneren Empfindungen, die er als hochgestellter kommunistischer Funktionär — er vertrat die Funktion eines Vizeministers für Außenhandel — in der Zeit kurz vor seiner Verhaftung im November 1949 durchlebte. Danach führt er den Leser ins Gefängnisleben ein, in eine Welt der Verhöre und eigener Gedankenprozesse, die er als einer der ersten verhafteten bedeutenden kommunistischen Funktionäre durchmachte. Es ist durchaus nicht zufällig, daß er sich selbst die Frage stellte — so wie die Mehrzahl der später verhafteten Repräsentanten des Regimes —, warum, aus welchen Gründen er im Gefängnis sitze? Nicht lange vor seiner Verhaftung wurde er mit einer hohen staatlichen Auszeichnung bedacht, es wurde ihm von seinen Vorgesetzten, Gottwald an der Spitze, Lob gependet. Was waren die Ursachen dieser plötzlichen Veränderung seines Schicksals? Wie jeder Häftling suchte er die Ant-

wort darauf. Diese war jedoch auf dem Wege normaler menschlicher Erwägungen nicht zu finden. Wichtig ist allein die Schilderung dieser Betrachtungen, die der Autor zu rekonstruieren bestrebt ist, und in denen er die Vorstellungen eines kommunistischen Intellektuellen von der sozialistischen Gesellschaft mit der Realität seines Lebens und dem Schicksal der ganzen Gesellschaft konfrontierte.

In Loebels Aussage bleibt die Beschreibung der Methoden der physischen Gewalt, in dieser Zeit bei den Verhören laufend angewandt, am Rande seiner Aufmerksamkeit. Er konzentriert sich auf die Welt seiner Betrachtungen und Gedanken. Aus dieser Sicht ist ein besonders wertvolles Bild seiner Erwägungen in dem Augenblick für den Häftling in Einzelhaft am wichtigsten: die Umwandlung des Widerstandes gegen das abgenötigte unwahre Geständnis in Resignation, wonach der innere Bruch erfolgte. Der politische Häftling im kommunistischen Gefängnis entschied sich zum Geständnis dessen, was die Untersucher von ihm forderten und was nicht wahr war. Er machte den ersten Schritt in der Überzeugung, daß er sich von den Leiden loskaufte, denen er ausgesetzt war, indem er nur dem zustimmte, daß ein oder zwei belanglose Taten in der Vergangenheit als Strafhandlungen qualifiziert würden. Aber dieser erste Schritt ist kein endgültiger, sondern nur das Anfangsglied einer Kette von Geständnissen, an deren Ende die Selbstbezeichnung als Verräter steht. Loebel beschreibt nahezu dramatisch diesen Schlüsselpunkt in der Vorbereitung der Opfer bei künstlich aufgezogenen politischen Prozessen, er fängt den inneren Zwist ein, den er durchschritt, bevor er seinen Untersuchern erklärte: Ich will ein Geständnis machen.

Der Wert von Loebels Buch beruht hauptsächlich auf der Aufzeichnung des Seelenlebens eines politischen Gefangenen. Gerade dieses Gebiet seiner Aussage, obwohl sich die Rekonstruktion seiner Erwägungen erst nach dreißig Jahren verwirklichte, und dieser Abstand auch deren Inhalt beeinflusste, ist ein nützlicher Beitrag zur Erkenntnis der Nachkriegsgeschichte der Tschechoslowakei.